

fähigen Trebinjaner eilten dahin. Der Kampf dauert bei lebhaftem Feuer fort. (S. D. v. J.)

Constantinopel, 16. Juli. Prinz Peter von Oldenburg, russischer General der Infanterie, ist auf der Fregatte „der Tiger“ zu Constantinopel angekommen. Dieses englische Schiff scheiterte bekanntlich während des Krimfeldzugs in der Nähe von Odessa. Die Russen haben es stückweise aus dem Wasser geholt und wieder zusammengesetzt und es mit englischen Kanonen bewaffnet. Auf den Wunsch des Kaisers erscheint nun auf diesem Schiffe der ihm verwandte Prinz im Bosphorus. Er hat dem Sultan einen Privatbesuch abgetan und ist dann weiter nach Athen zu der Königin von Griechenland, seiner Nichte, gereist. Man sagt, diese Reise habe Bezug auf das neue Projekt, die griechische Krone auf das Haupt seines Neffen, des 18jährigen Prinzen Climar, zu setzen. (Fr. 3.)

Amerika.

Ueber die orleanischen Prinzen schreibt ein engl. Gardeoffizier, der sie in General Mac Clellans Hauptquartier kennen gelernt hat, am 8. Juni: „Als unser Zelt sich verirrte hatte, wohnte ich in einem Zelt mit dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres. Es sind zwei der besten jungen Burche mit denen ich zusammen gekommen. Der Herzog von Chartres ist vielleicht mehr als sein Bruder zum Soldaten erzogen, aber beide sind vorzügliche Offiziere. Im Feuer sind sie gerade so heiter und lebenswürdig wie sonst. Ihren Onkel, den Prinzen von Joinville, haben wir sehr lieb; er ist ein Mann von Bedeutung. General McClellan sagt mir, daß er die zwei Prinzen für die besten Offiziere in seinem Stab hält, und daß er dem jungen Herzog keinen größeren Gefallen erweisen kann, als ihn bei Nacht auf einen weiten Ritt auszusenden.“

In einer Correspondenz aus New-York in der S. Jg. heißt es: „Die jungen Orleans haben hier im verfloffenen Jahre eine Schule genossen aus der sie etwas mitnehmen für's Leben. Sie kehren zurück in ihr Asyl, gekräftigt an Geist und Körper. Der Graf von Paris ist aus einem zu schnell in die Glieder geschossenen schwächlichen Jüngling ein junger Mann voll Haltung geworden. Ich hatte selbst einmal Gelegenheit ihn sagen zu hören, daß er es in Europa nicht für möglich gehalten hätte, so viele Strapazen zu bestehen wie er hier durchgemacht. Strebt der Graf v. Paris unter der ausgezeichneten Leitung des Prinzen v. Joinville mehr zum Staatsmann, so ist der Herzog v. Chartres Soldat aus Leidenschaft. Er hatte sich zuletzt etwas Fieber zugezogen, und sein Arzt schickte ihn fort von der Armee. Im Begriff sich bei White House einzuschiffen, hört er den Kanonendonner von Gaines Mill.

Auf der Stelle ist das Fieber vergessen, er sitzt wieder auf und eilt dem Kampfsplatz zu, mit seinem Bruder und Oheim noch die ganze Reihe von blutigen Gefechten mitmachend bis Montag Abend.

Ihre Absicht, bei gelegener Zeit nach Europa zurückzukehren, stand längst fest. Man weiß, daß die Großmutter, Königin Amalie, von Anfang an mit ihrem Eintritt in die hiesige Armee unzufrieden war und sie oft beschwor wiederzukommen, während die Oheim sich ihrer Kühnheit freuten. Jetzt, wie damals, da sie ankamen, erörtert man vielfach, besonders in diplomatischen Kreisen, die Frage, ob ihr Schritt politisch war. Ich meine, es kommt hierbei, wie stets in der Politik, auf das Resultat an. Ist die Sache, der sie dienten, siegreich, so haben sie einen großen Coup gemacht; unterliegt sie, so haben die Enkel Louis-Philipp's vergebens ihr Leben eingesetzt. Daß sie es wagen, wird ihr Vaterland ehren. Die Geschichte aber wird auf jeden Fall ihre edlen Impulse und ihr hochherziges Benehmen zu würdigen wissen.“ (A. 3.)

Indien. Man schreibt dem Londoner Standard, daß die Nachrichten aus Indien sehr schlecht lauten. Die Aufstände und Meutereien, die man befürchtete, sind ausgebrochen. Ueberall in den nordwestlichen Provinzen so wie zu Dede herrscht allgemeine Bestürzung, deren Ursache man auf eine allgemeine Verschwörung zurückführt, deren Herd in Mekka seyn soll, und die zum Zweck hätte die britische Macht in Indien zu vernichten, indem man die eingeborene Armee corrumpt und die Garnisonen europäischer Truppen durch Ermordung und Vergiftung im Großen vertilgt. Die muslimänischen Fanatiker predigen dem Volk den Aufruhr. In Agra wäre nach einem allgemein verbreiteten Gerücht die englische Garnison beinahe vergiftet worden. In Dede hatte sich die Idee einer Meuterei so sehr aller Einwohner bemächtigt, daß sie ihre Häuser verbarrikadirt und Tag und Nacht bewaffnet bleiben. (N. 3.)

Aus Mexiko gehen die neuesten Nachrichten bis zum 2. Juli. Ueber die bis dahin dort vorgefallenen, nach einer kurzen Mittheilung der französischen Blätter bereits erwähnten Ereignisse sagt das Havaneser Journal „La Prensa“ vom 6. Juli: „Der General Ortega hatte beschlossen, die Franzosen am 15. Juni anzugreifen; demgemäß wurde am 14. eine mexikanische Brigade von 2000 Mann ausgesandt, um den Gipfel des Hügels Cerro de Borrego zu besetzen, welcher die Stadt Orizaba beherrscht. Die Franzosen, die von dieser Bewegung Kunde erhalten hatten, schickten 500 Zuaven auf Recognoscirung aus, welche den Gipfel des Hügels in der Nacht erreichten, die Mexikaner in ihrem Schlaf über-

felen und sie in Unordnung brachten. Der General La Slaye wurde bei dieser Affaire leicht verwundet.

Am folgenden Tage (15. Juni) machten die Mexikaner unter General Ortega von der Straße de la Angostura aus einen Angriff auf die Franzosen: da diese mittlerweile den Cerro de Borrego besetzt hatten, so mißlang der Angriff und die Mexikaner, welche dabei 400 Mann verloren, zogen sich nach Naultzingo zurück.“ — Den letzten Nachrichten zufolge trifft die mexikanische Armee Vorbereitungen zu einem neuen Angriff auf die Franzosen. Juarez hat den General Comonfort zum Oberbefehlshaber aller mexikanischen Truppen der liberalen Parteien ernannt. — Als der „Trent“ Veracruz verließ, hatte sich in der Stadt die Nachricht verbreitet, daß die Franzosen Tampico belagerten. (N. Fr. 3.)

Sumoristisches Arbeitergesuch.

Ein gewisser Daniel Höhner, Alt-Kirchmehner, in Rheinen am Bosensee, empfiehlt sich in letzter Nummer des dortigen Blattes „Rhein“ für folgende Arbeiten: Schriftliche Sachen jeder Art. Einnahmen und Ausgaben. Erarbeiten mannigfacher Construction. Haarschneiden und Rasiren. Umstechen und Erbsapfelfächer machen. Clavierstimmen, Unterricht geben auf allen möglichen Instrumenten. Diplomatische Vorträge. Tanzunterricht. Mistladen und tragen. Anweisung für Blasbalg treten. Controlle über Waikäser-Sammlung. Ueberhaupt für Alles, was dem Menschen zum Nutzen dient.

Charade.

Ein großes Gut nennt Guch die Erste Im Handel und Verkehr der Welt: Den mächtigsten Hebel, der die Kräfte Der Menschen stets in Athem hält.

Zum Glücke fügt sodann die Zweite Sogleich das bittere Gegentheil: Entbehrest du jenes, Freund, so wird dir Um so gewisser dtes zu Theil.

Das Ganze ist der Menschheit Plage In alter, wie in neuer Zeit; Du kannst sie aber überwinden Durch Tugend und Arbeitsamkeit.

Auflösung der Charade in No. 58: Windbeutel.

Schorndorf. Fruchtmart am 29. Juli.

Table with 3 columns: Getreidegattungen, Zahl der verkauften Centner, and Mittelpreis pro Centner. Rows include Kernen (203), Haber (12), and Weizen (12).

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. M. a. v. r.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 60.

Dienstag den 5. August

1862.

Amliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf. Revier Plüderhausen. Holz-Verkauf.

Montag und Dienstag den 11. und 12. I. M. im Staatswald Obere Remshalde zwischen Plüderhausen, Waldhausen und Rattenharz gelegen: 3 3/4 Klafter buchene Scheiter, 20 1/2 Klafter tannene Scheiter und Prügel, 80 1/2 Klafter tannene Abfallholz und 8 1/2 Klafter tannene Rinde.

Zusammenkunft je Morgens 8 1/2 Uhr im Schlag. Schorndorf den 2. August 1862. Königl. Forstamt. Mieninger.

Forstamt Schorndorf. Revier Oberurbach. Holz-Verkauf.

Mittwoch den 13. I. M. in den Waldtheilen Schautenhau, Heuberg 1 und Breitengehren 2 bei Walkersbach: 12 1/2 Klafter buchenes, 2 3/4 Klafter tannenes Scheiter- und Prügelholz, 9 3/4 Klafter Anbruch- und Abfallholz, 175 Reifach-Wellen und 31 Loose Laubholz-Reifach auf Haufen zu beiläufig 390 Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Waldtheil Schautenhau nächst Walkersbach. Schorndorf den 2. August 1862. Königl. Forstamt. Mieninger.

Forstamt Schorndorf. Revier Hohengehren. Holz-Verkauf.

1) Donnerstag den 14. I. M. in den Waldtheilen Bachbecken und Schweigerin bei Winterbach: 6 1/4 Klafter buchenes,

6 3/4 Klafter birkenes Scheiter- und Prügelholz und 8 1/4 Klafter Anbruch- und Abfallholz 6525 Reifach-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf der Viehwaide auf dem Bizinalweg von Winterbach nach Schlichten.

2) Freitag den 15. I. Mts. in den Waldtheilen Heidenrain bei Winterbach und Kreuzbau bei Schlichten und Baltmannsweiler: 8 1/4 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 5 3/4 Klafter Nadelholz-Scheiter und Prügel, 2 3/4 Klafter Anbruchholz; 6450 Reifach-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr wie oben.

3) Samstag den 16. I. M. in den Waldtheilen Gläserhalde und Buntstelhau: 4 1/2 Klafter buchene Prügel, 125 1/2 Klafter eichenes Anbruch- und Abfallholz und 775 Reifachwellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf dem Goldboden. Schorndorf den 2. August 1862. Königl. Forstamt. Mieninger.

Schorndorf. Zugelaufener Schäferhund.

Einen solchen kann der rechtmäßige Eigenthümer binnen 15 Tagen gegen Ersatz der Fütterungskosten diehiesits abholen. Den 4. August 1862. Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf. Bekanntmachung.

Es wird die längst bestehende polizeiliche Vorschrift, nach welcher das muthwillige Knallen bei 1 fl. Strafe verboten ist, hiemit wiederholt in Erinnerung gebracht, wobei bemerkt wird, daß die Polizei-Offizianten strenges Au-

genmerk auf die Uebertreter richten, und solche sogleich zur Anzeige bringen werden. Den 4. August 1862. Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf. Nächsten Donnerstag den 7. August wird die Straßenbeleuchtung und das Kehren der Schulen im öffentlichen Abstreich verakkordirt werden. Die Liebhaber wollen sich Abends 4 Uhr auf dem Rathhause einfinden. Stadtbauamt.

Schorndorf. Die unterzeichnete Stelle hat 1500 fl. in einem oder mehreren Posten auszuliefern. Hospitalpflege. Laug.

Hohengehren. Schafwaide-Verleihung. Die hiesige Schafwaide von der Erndte bis 31. Dezember d. J. zu 250 Stück wird am Samstag den 9. August 1862 Mittags 12 Uhr auf dem hiesigen Rathhause verpachtet, wozu Liebhaber mit den nöthigen Zeugnissen versehen eingeladen werden. Den 29. Juli 1862. Schultheißenamt. Enfle.

Schorndorf. Privat-Anzeigen. Schorndorf. Rentnerische Hüneraugen-Plästerchen. empfiehlt 3 Stück à 12 kr., im Dutzend sammt Anweisung à 42 kr. C. M. Meyer.

Schorndorf.

Erklärung.

Obwohl ich noch nie einem anonymen Brief eine Folge gegeben, so habe ich doch heute wieder einen solchen erhalten, in dem Beschuldigungen und Anklagen gegen Personen der hiesigen Gemeinde erhoben werden und ein amtliches Einschreiten gegen dieselben gefordert wird. Ich sehe mich deswegen zu der öffentlichen Erklärung genöthigt, daß ich nie und nimmermehr auf derartige Zuschriften eingehen werde, weil ich es weder für das Zeichen einer guten und wahren Sache, noch eines ehrenhaften Charakters halten kann, wenn man seinen Nächsten verklagt, ohne daß der Kläger seinen Namen nennt. Zugleich für den Verfasser des heute empfangenen Briefs hier die Nachricht, daß ich sowohl ihm, als überhaupt Jedermann und jederzeit mündlich Rede und Antwort zu stehen bereit bin.

Den 3. August 1862.

Helfer **Klett.**

Schorndorf.

Der Unterzeichnete hat gegen gefegliche Sicherheit und zu 4 1/2 Prozent **600 fl.** sogleich auszuleihen.

W. Anfele, Bäcker.

Schorndorf.

350 fl. Pflegschaftsgeld hat auszuleihen
Gemeinderath **Ziegler.**

Schorndorf.

Bis nächsten Donnerstag den 7. August sind bei Unterzeichnetem schöne halbenzellige Milchschweine zu haben.

Müller **Hahn.**

Von 1/2 Mrg. Wiesen und 1/4 Mrg. Garten verkauft das Dehmdgras
J. G. Binder.

Nächsten Donnerstag ist frischgebrannter **Kaff & Ziegelwaaren** in hiesiger Ziegelhütte zu haben.

Weiler.

Ich habe einen neuen Obstmahltrug, 2 neue Riemenstücken mit 6' 2" hoch, 1 mit 4' und 1 mit 1 1/2' zu verkaufen.
Hammerschmied **Mayer.**

Verschiedenes.

Sall, 2. Aug. (Telegraphische Depesche.) Angef. 2. August 12 Uhr 55 Min. Nachm. Der Festzug ist glücklich eingetroffen. Auf der

ganzen Linie großer Jubel. Besondere Festlichkeiten in Weinsberg. Dehningen und Neuenstein. In Hall war der Empfang enthusiastisch. Ein malerisch costümirtes Festzug der Sieder und Siederinnen ordnet sich soeben.

1 Uhr 25 Min. Nachm. Der Zug der Sieder und Siederinnen trifft morgen Vormittag um 11 Uhr in Heilbronn ein und wird durch mehrere Straßen ziehen. (N. 3.)

Ulm, 31. Juli. Die Ulmer, namentlich die Umwohner des Criminalgefängnisses, befinden sich in großer Aufregung wegen der möglicherweise bevorstehenden Hinrichtung des zum Tode verurtheilten Braun, Mörder der Linsenmayer'schen Eheleute in Ohmden. Bereits ist von dem hiesigen Gemeinderath ans Ministerium die Bitte ergangen, den grausenhaften Akt, falls er wirklich noch ausgeführt werden sollte, wenigstens nicht innerhalb ihrer Mauern geschehen zu lassen, und es ist nun an die Behörden die Weisung ergangen, Plätze zu bezeichnen, die zur Hinrichtung sich eignen würden. (U. Sch.)

Nürnberg, 23. Juli. Soeben, 8 Uhr Vormittags, braust der Zug heran, der die Tiroler und sonstige süddeutsche Schützen von Frankfurt ihrer Heimath zuführt. Auch hier festlicher Empfang in üblicher Weise; Musik, Ansprache, Gefang, Erwiderung, Hochs und abermals Hochs bei gehobenen Bechern und Herzen. Dem Waggon entstieg auch ein alter Tiroler in der Tracht des Pustertals; ein durchwettertes joviales Gesicht mit eisgrauem dichten Lockenhaar und Bart; ein straffer Mann, kein Greis; noch prall schlossen die kurzen Ledernen um die Beine; das nackte Knie war rund und die Wade verb muskulös; sein Adlerblick richtete sich auf die Menge und bezeugte dem ebenso durchdringenden eines freundlich behäbigen Greises mit Silberhaaren. „Hast, bi Gott, ein Jägeraug!“ sprach der Tiroler ihn an; „warum warst nit mit in Frankfurt? du schiest gewiß noch gut!“ „D ja, Anno Neun aber noch besser, da habe ich von euch manchen weggeschafft.“ „Woas? du? Warst nit unter den Blauen? Na, haben euch tüchtig sammengebucht!“ „Das ist nit unwahr; an einem Tag aber net, da schossen wir ihrer drei sieben von euch sammen, und doch standet ihr oben und wir unten. Ich war einer von den dreien.“ Wo ist das gewesen, Brüderle?“ fragte der Tyroler gespannt. „Bei Windisch-Marterney; ich schoß den Gastwirth.“ „Lodtgeschossen hast ihn aber nit, Brüderle; schau her, ich bin's noch!“ Und er zeigte die Narbe an Hals und Schulter und dann schüttelten sich die alten Knaben herzlich lachend die Hände; der Tiroler küßte den Blauen und der Blaue den Tiroler, und Arm in Arm besahen sie sich die Lorenzkirche und tranken schwägend manche

Salbe; ich mit ihnen. Anton Köll, Gastwirth und Bauer, sagte beim Abschiede zum sehr im Hospital versorgten Schneidermesser Zieger: „Hast recht, Brüderle; kommen wohl nit wieder sammen; so aber wie Anno damals gewiß nit; wußten's da nit anders, warst neunzehn und ich einundzwanzig; aber wenn ich auch noch mal wieder so jung wär, ich zerbräch den Stutzen, sollt ich auf einen deutschen Bruder hiesel!“ das thu ich nimmer; das hab ich in Frankfurt gelernt; o was prächtige Leut da waren! Ich alter Schulschub von vierundsiebzig, und hier meine beiden Nachbarn (Athletengefalten in der ersten Mannesblüte) auch.“ Den Ehrenpreis hat der alte jugendliche Köll davon getragen. (D. N. 3.)

Augsburg, 30. Juli. Heute Nachmittags, zwischen 4 und 5 Uhr, ward Augsburg und Umgegend, nach drückender Sommerhitze, von einem Ungewitter mit Hagelschlag heimgesucht, wie man sich hier seit langer Zeit keines ähnlichen zu erinnern weiß. Es warf Schlossen von mehr als Taubenergröße, und in der ganzen Stadt ist schwerlich ein Haus, in dem nicht Duzende von Scheiben eingeschlagen sind. In den Fabrikgebäuden, im städtischen Krankenhaus, in den Kirchen sind namentlich die nach Westen liegenden Fenster sämtlich zerstört. In den 57 zum Theil sehr großen Fenstern der oberen Stockwerke des Rathhauses ist fast keine Scheibe heil geblieben. Ebenso ist die Wetterseite der ganzen Maximilianstraße hart getroffen. Alle Dachfenster namentlich sehen wie leere Lücken aus und die Straßen sind mit Scherben und Ziegeln überstreut. Das ist aber noch der kleinste Theil des bis jetzt unüberschaubaren Schadens; alles Obst in den Gärten, die mit dem reichsten Segen prangten, ist in Grund und Boden gehagelt, die Sommerfrucht der Markung wahrscheinlich in weitem Umkreis verheert, und der Verlust wird sich auf schwere Summen berechnen. In dem benachbarten kleinen Städtchen Friedberg, wo ein Theil des hiesigen Artillerieregiments einquartirt ist, sind durch den Einsturz eines Stalls zehn Pferde sofort getödtet und mehrere schwer verwundet. Um die Stadt herum, zumal auf der Nord- und Westseite liegt eine Menge der schönsten Bäume entwurzelt und unzähligen sind ganze Aeste abgeschlagen. Es ist ein erbarmenswerther Anblick. Von Ulm sind Nachrichten da, daß das Ungewitter auch dort arg gehaust hat. (N. 3.)

Wetzl, 18. Juli. Serbien rüftet. Der Krieg dürfte zwar erst in einigen Wochen beginnen, dann aber um so blutiger seyn. Die Actionspartei in Ungarn steht in genauem Rapport, in nicht zu unterschätzender Verbindung mit den serbischen Ultras, und das erschwert der Regierung alle Schritte. Was gestern noch

galt und vielleicht zu einer Verständigung dienen hätte können, ist heute schon verlorene Mühe und wird mit Verachtung auf die Seite geschoben. Die Ultras geben sich alle Mühe, die Ansicht zu verbreiten, daß die ungarische Frage nur in einem Kriege ihre Lösung — natürlich im Sinne der Hypermagyaren — finden könne. In einem solchen Momente der österr. Regierung Concessionen anzurathen, wäre fast eine Thorheit, denn sie würden von der exaltirten Nation nur als ein Zeichen der Schwäche oder gar der Furcht gedeutet werden. (Fr. 3.)

Italien. Nach dem Diritto hat Garibaldi dieser Tage an die Deputationen der Arbeitervereine von Palermo, Syracus u. folgende Ansprache gerichtet:

„Entweder muß man nicht anfangen, oder, wenn man angefangen hat, muß man zu einem Ende gelangen. Um nun zum guten Ende zu gelangen, bedarf es in hinreichender Menge der Waffen und der Leute. Die Nation kann Beides über Bedürfnis liefern. Im Falle eines Krieges stellt Preußen 15% seiner Bevölkerung. Mit nur 10% könnte Italien mehr als zwei Millionen Männer aufbieten, und mit einer solchen Macht könnte man ohne Kampf nach Rom und Venedig gehen. Frankreich und die Diplomatie würden uns Recht geben, und Oesterreich würde sich zurückziehen. Seid überzeugt, die Stärke des Rechts beruht in dem Recht der Stärke.“

Der Bungalow von Mailand enthält Näheres über die in Caravaggio ausgebrochenen Unordnungen. Donnerstag um 4 1/2 Uhr Morgens, hörte man die Sturmglöcke, und alsbald war die Bevölkerung auf den Beinen. Sechs bis siebentausend Stimmen heulten: „Alle diese Eisenbahnhalunken wollen der heil. Jungfrau Schande anthun, indem sie die Landstraße zu Grunde richten!“ — Der Ingenieur Marini wurde auf das Rathhaus geschleppt; ein anderer Ingenieur vermochte sich mit Hilfe zweier Gendarmen zu retten. Der mit mehreren Agenten und Gendarmen herbeigeeilte Unterpräfekt mußte diese ihre Waffen niederlegen heißen und einen ihm von dem Haufen diktierten Bericht niederschreiben. Die Nationalgarde erschien nur in sehr geringer Anzahl; einen ihrer Hauptleute gewahrte man unter den Aufhebern der Masse. Während der Nacht wurde die Wohnung dreier Baubeamten in Brand gesteckt, und nur durch ein Wunder gelang es diesen selbst, sich zu retten. Die Arbeiten sind vorläufig eingestellt. (N. 3.)

In Betreff der Garibaldi'schen Expedition wird dem Botschafter aus Paris geschrieben: „Lassen Sie sich durch die offiziöse Lesart der „Patrie“, daß eine Garibaldi'sche Landung an der römischen Küste durch französische Schiffe werde verhindert werden, nicht täuschen. In

hiesigen gut unterrichteten Kreisen glaubt man nicht daran. Man vermuthet vielmehr einen verabredeten Kniff, welchem zufolge nach einer unversehens dennoch geschehenen Landung die Franzosen marschiren, und Piemontesen in der Eile herbeizuführen, um so einen veränderten Zustand der Dinge herbeizuführen, welcher wieder ein „fait accompli“ anbahnen könnte.“ (N. 3.)

Newyork, 14. Juli. Ueber die Schlacht bei Malvern-Hills am Dienstag, den 1. Juli, kommt mir jetzt ein südstaatlicher Bericht zu, der den Stempel der Wahrheit an der Stirne zu tragen scheint und um so mehr Berücksichtigung verdient, je karger wir nördlicherseits bezüglich des erwähnten Tages behandelt werden, im Grund nur auf allgemeine Redensarten über ein gelungenes Abweisen des Feindes und die an diesem Tage vorzugsweise glänzend hervorgetretene Tapferkeit der unionistischen Truppen beschränkt geblieben sind. Der Richmond Examiner theilt nämlich darüber Folgendes mit:

Die Schlacht am Dienstag (1. Juli) war vielleicht die heißeste und blutigste von allen, welche in den letzten sieben Tagen geschlagen wurden. Dienstag früh wurde der Feind (die Unionisten) fort, sich in südöstlicher Richtung gegen seine Kanonen auf dem James River zurückziehen. Um 8 Uhr Morgens begann Magruder die Verfolgung, indem er vorsichtig vorrückte und fortwährend in die Waldungen und Sümpfe in seiner Front Bomben warf. Diese Art des Vorrückens wurde während des ganzen Morgens beibehalten, bis die Unseren (die Separatisten) zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags endlich auf den Feind stießen. Sie hatten gerade ein offenes Terrain erreicht, welches etwa eine Meile lang und drei Viertelmeilen breit war. Der Feind war auf der entgegengesetzten Seite dieses Terrains in dem dichten Walde stark verschanzt. Seine Artillerie, etwa 50 Geschütze, konnte genau hinter den Erdwerken gesehen werden.

Zehn Minuten vor 5 Uhr gab General Magruder Befehl, im Sturm über das in Front liegende Terrain vorzurücken und die feindliche Position zu nehmen. Mit lautem Hurrah u. im Sturmschritt, stürzten unsere Leute vorwärts. Sofort aber entsandte der Feind aus seinen Brustwehren eine mörderische Salve von Kartätschen und Granaten, welche in unsern Reihen nicht unbedeutende Verwüstung anrichtete. Indessen standen unsere Linien dennoch unerschrocken und wankten nicht. Nochmals stürzten die Reserven vorwärts und hatten schon zwei Drittel der Entfernung zurückgelegt, als sie durch das unaufhörliche Kartätschenfeuer des Feindes doch zu wanken begannen und sich genöthigt sahen, sich in den Wald zur Deckung

zurückzuziehen. Zweimal wurde der Versuch, die feindliche Position zu nehmen, erneuert; aber die Nacht war inzwischen eingetreten und machte jeden weiteren Versuch unmöglich. Doch wurde das Gefecht durch die Artillerie bis 10 Uhr von beiden Seiten fortgesetzt. Auch die feindlichen Kanonenboote thaten uns durch ihr ununterbrochenes Feuer nicht unbedeutenden Schaden.

Am nächsten Morgen räumte der Feind (die Unionisten) seine Position und trat in einer südöstlichen Richtung den Rückzug an, indem er anscheinend nicht bemüht war, die Entfernung zwischen seinem Armeecorps und den Kanonenbooten zu verringern. Das Schlachtfeld bot am Mittwoch Morgen einen wahrhaft fürchterlichen Anblick dar; grauenhafte Scenen, welche das Blut erstarren machten, waren da zu sehen. Das ganze Terrain war auf der Westseite mit Leichen bedeckt, und die fürchterlichsten und schauerhaftesten Verwundungen boten sich dem Auge dar. Die Zahl der gefallenen Unionisten war nicht geringer als die unserer Todten. Viele von den Feindlichen waren noch am Leben, aber ihre Kameraden hatten in der schimpflichen Eile, den Rebellen zu entkommen, an nichts Anderes mehr denken können und dieselben im Stiche gelassen. Die Nordstaatlichen hatten auf ihrem Rückzug weder Tornister, noch Ueberrock, noch Borräthe, noch irgend etwas weggeworfen, und zwar aus dem Grunde, weil sie sich schon vorher aller Gegenstände entledigt hatten, wodurch ihre eilige Flucht hätte verzögert werden können.

Die Schlacht am Dienstag Abend (1. Juli) war in der That eine sehr blutige für beide Seiten. General Magruder sollte das Unmögliche leisten, mit einer unbedeutenden Streitmacht einen überlegenen Feind, der dazu noch eine feste und uneinnehmbare Position bezogen hatte, anzugreifen und aus dieser Position zu vertreiben. Unter solchen Umständen konnte das Resultat durchaus nicht zweifelhaft sein. (Fr. 3.)

Ein Emporkömmling.

Als einen solchen bezeichnen wir Heinrich Karl Schimmelmann, eine ihrer Zeit in ganz Europa bekannte Persönlichkeit, den Stifter einer neuen gräflichen Dynastie. Schimmelmann's Name, sein Wirken und sein fast fabelhaftes Emporkommen werden in der Geschichte fortleben, wenn auch die Periode längst vorüber ist, in welcher er in dem Gemälde der wichtigsten Begebenheiten unseres Erdtheils seine hervorragende Stelle einnahm.

Zur Schilderung des Glückes, welches den Grafen Schimmelmann vom Beginn seiner letzten Lebenshälfte an nicht nur keinen Augenblick verließ, vielmehr sich ununterbrochen steigerte, möge folgende biographische Skizze die-

nen, die ein Zeitgenosse desselben entworfen, aber nie dem Druck übergeben hat.

Schimmlmann stammte von einer unbemittelten Familie zu Demmin in Pommern und ward daselbst 1724 geboren. Noch ehe er das Mannesalter erreicht hatte, kam er als Hutmacher nach Hamburg. Ausgestattet mit einem unternehmenden Geiste, befaßte er sich bald mit ausgedehnten Handeschäften. Als aber deren gängliches Mißlingen ihn zum Concurs brachte, begab er sich nach Berlin. Um diese Zeit brach der dritte schlesische Krieg aus. Es gelang Schimmlmann, Lieferant bei der ausrückenden Armee zu werden, ein Amt, zu dessen Verwaltung er vollkommen befähigt war. Bei seiner rastlosen Thätigkeit und mit seinem hellen Kopfe mußte er das Geschäft so trefflich zu leiten, daß die Armee stets zufrieden seyn konnte und dennoch schon in den ersten Jahren des Krieges sich große Summen in seinem eigenen Säckel anstauten. Die Gelegenheit zu einer außerordentlichen Vermehrung derselben ließ nicht lange auf sich warten.

Friedrich II., im Besitz von Sachsen und dieses gefegnete Land auf alle Weise auszuheben, hatte u. A. auch laut werden lassen, daß die Porcellanfabrik in Meissen mit allen Vorräthen, Utensilien und den Niederlagen in Dresden und Leipzig verkauft werden solle. Kaum erfuhr Schimmlmann diesen Befehl, als er ungesäumt zum König eilte mit dem Anerbieten: Er wolle das ganze Geschäft übernehmen, auf die von Sr. Majestät bestimmte Kaufsumme einen großen Theil derselben à conto sofort auszahlen, dann mit den gesammelten Gegenständen auf der Elbe sich einschiffen, über Havelberg nach Berlin fahren und daselbst eine Porcellanfabrik für Sr. Majestät Rechnung anlegen. Die vier Aeraisten wie die meisten der Fabrikarbeiter würden, da sie doch außer Brod kämen, dem neuen Wirkungskreise gewiß gern folgen.

Für Friedrich II. hätte diese Perspective ausnehmenden Reiz; er ging den Vorschlag ein. Schimmlmann brachte ihm all sein vorräthiges Geld, hatte jedoch auch an den reichen Kaufmann St. n in Hamburg geschrieben (dem er am meisten verschuldet war): „Wenn Sie mir umgehend noch 20,000 Mark Banco anvertrauen, kann ich ein so eminentes Geschäft abschließen, daß Sie die alte und neue Schuld nebst einem ansehnlichen Disconto binnen wenigen Monaten erhalten sollen.“

St. n entsprach dem Wunsch, und Friedrich II. trauete dem gegebenen Versprechen seines Käufers, der ihm keine Zeit verlor, die kostbaren Waaren auf einer Menge großer Elbstähne zu verkaufen. Mithin den Porcellan-Schätzen nahm er auch viele Statuen aus dem Brühl'schen Garten mit, die noch bis zu unseren Zeiten hinter dem Wandbächer

Schlosse standen. Als er jedoch mit seinen Porcellanströcke bei Havelberg ankam, ließ er dieses sammt der Einfahrt nach Berlin rechts liegen und hielt für gerathener, nach der freien Reichsstadt Hamburg zu schwimmen. Bald nach seiner Ankunft bezahlte er alle seine Schulden, kaufte den Flecken Wandbeck, baute in Hamburg das sogenannte Schimmlmann'sche Palais in der Mühlenstraße und ein großes Haus auf dem Valentins Camp. Schon damals galt er, ohne Uebertreibung, für einen Millionär.

Friedrich II. war außer sich über den ihm gespielten Streich und ging so weit, die K. Maria Theresia in einem confidentiellen Schreiben zu bitten, den wortbrüchigen Schimmlmann ausliefern zu lassen; da jedoch diese den Verlust Schlesiens noch nicht verschmerzt hatte, so nahm sie von der Sache keine Notiz, wodurch, wenigstens vor der Hand, des Bedroherten Aufenthalt gesichert war. Da las man kurz nachher in den Berliner Zeitungen folgende Bekanntmachung: „Der Kaufmann Schimmlmann habe, wegen der Kriegsunruhen, sich nach Hamburg gewendet, werde aber nach dem bald zu hoffenden Frieden eine Porcellanfabrik in Berlin anlegen, und suche schon jetzt passende Räume zu den Gebäuden.“ Das beschwichtigte den aufgebrachtten König für den Augenblick; indes hatte er bald genug die Erfahrung zu machen, daß zu seinen verlorenen Schlachten auch das Schirmgügel mit seinem ehemaligen Lieferanten zu rechnen sey; denn urplötzlich hatte derselbe einen Altirten gefunden, dessen Aegide ihn gegen alle ferneren Verfolgungen sicherte.

Dänemarks Monarch, Friedrich V., suchte eine Anleihe von einer Million. Kaum war dies in Hamburg bekannt geworden, als Schimmlmann dem Könige meldete: „Wenn Sr. Majestät ihm, nächst einem billigen Zins, das Indigenat in Dänemark und dessen deutschen Herzogthümern, sowie das Diplom als dänischer Reichs-Freiherr bewilligen würde, sei er erbötig, die Anleihe aus eigenen Mitteln zu machen.“ Alles ward ihm gewährt, und nun nahm er sein Hauptdomicil zu Kopenhagen in einem prächtigen Palais. Im Jahre 1762 wurde er Freiherr, bald darauf Finanzminister, Geheimrath, Schatzmeister, 1779 in den Grafenstand erhoben; dabei Besitzer von Wandbeck, auf das er große Summen verwendete, namentlich für zahlreiche Bauten (unter dem Schloß), für prächtige Gartenanlagen, ausgedehnte Pflanzungen, Fabriken u. wie er denn überhaupt diesen Ort mit besonderer Vorliebe unausgesetzt gepflegt hat; ferner Besitzer des adeligen Gutes Ahrensbürg (von mehr als 6000 Tonnen Landes), der Herrschaft Lindenborg, der Gewerfabrik in Heljüngör, ansehnlicher Pflanzungen auf den dä-

nisch-westindischen Inseln und des erpähnten kostbaren Palais in der Residenz, ungeachtet große Capitalien, die er gleich nach dem Tode des Papstes Clemens XIV. noch zum eine Lonne Goldes vermehrte. Letzteres geschah durch eine kaufmännische Speculation, an welche tausend Andere in der katholischen Christenheit eben so gut und noch eher hätten denken können, als ein im fernem Norden lebender evangelischer Staatsminister. Jener Papst war der edle Ganganelli, welcher bekanntlich, nach langem Zögern, 1773 die Aufhebung des Jesuitenordens proclamirt und dabei ausgerufen hatte: „hiermit unterzeichne ich mein Todesurtheil.“ Die böse Ahnung ward bald zur Wahrheit. Ganganelli's Kräfte schwanden von dieser Zeit an, und nach längeren schweren Leiden verschied er 1774. Schimmlmann, von Allem unterrichtet, basirte darauf bei Zögern den Ankauf sämtlicher Vorräthe weisen und gelben Wachses, was ihm mit seinem großen Vermögen und seinen ausgedehnten Verbindungen in und außer Europa leicht gelang. Bequem konnte er nun dem Zeitpunkt entgegensehen, wo Millardten Wachslichter geliefert werden mußten. Damals erforderte die Leichenfeier eines Papstes in der ganzen katholischen Welt zahllose castradoloris, welche mindestens sechs Wochen lang mit brennenden Kerzen umstellt wurden. Der damals fast alleinige Besitzer des unentbehrlichen Wachses wucherte keineswegs damit; er begnügte sich mit einem mächtigen Vortheile; dennoch stieg derselbe, wegen der Menge des Absatzes, zu einer enormen Summe. Nicht immer ist die zu schnelle Glücksperiode hochstehender Staatsmänner von Dauer; Schimmlmann's vorläufiges Benehmen bewahrte ihn vor all' und jeder höflichen Intrigue, führte selbst eine höchst gefährliche Epoche der dänischen Monarchie (Struensee!) ohne irgend eine Anfechtung an ihm vorüber, und immer blieb er in gleichem außerordentlichem Ansehen.

(Schluß folgt.)

Fruchtpreise

in Winnenben vom 31. Juli 1862.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, höchst., mittl., niederst. and 4 rows of grain prices.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 61.

Samstag den 9. August

1862.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher der Gemeinden, in welchen solches noch nicht geschehen ist werden beauftragt, auf die Straßendistricte, wogu die Amtskorporation Kostenbeiträge gibt, für das Etatsjahr 1862-63 Wegnechte aufstellen zu lassen, und zwar je absondert für die Districte auf den Feldmarkungen und durch Staatswaltungen, auch sofort Protokollauszug Befußs Genehmigung durch den Amtsverammlungs-Ausschuß an die Oberamtspflege einzusenden. Wo keine Aenderung in Person und Gehalt der Wegnechte eintritt, bedarf es nur einer kurzen Anzeige.

Schorndorf den 2. August 1862.

Königl. Oberamt. Sais.

Forstamt Schorndorf. Revier Hohengehren. Holzverkauf.

1) Montag den 18. l. Mts. in den Waldtheilen Reutele bei Thomashardt und Bahnholz bei Hohengehren: 110 1/2 Klafter buchene Scheiter.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag Reutele.

2) Dienstag den 19. l. Mts. in den Waldtheilen Sandpeter und Wanne 2 bei Hohengehren: 95 3/4 Klafter buchene Scheiter.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im sog. Park auf dem Schloßesplatz.

3) Mittwoch den 20. l. Mts. in den Waldtheilen Eingemachterwald bei Winterbach, Ziegelbau und Buchhaldenschlag bei Manolzweiler: 60 Klafter buchene Scheiter.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Eingemachterwald.

Schorndorf den 5. August 1862. Königl. Forstamt. Mieninger.

Forstamt Schorndorf. Revier Adelberg. Holzverkauf.

Montag den 18. l. Mts. kommt in den Waldtheilen Unterer und Oberer Mühlrain und Langengehren nachstehendes von den ersten Käufern nicht bezahl-

te Material wiederholt zum Verkauf, und zwar: 6 1/2 Klafter eichene Scheiter und Prügel, 13 Klafter Anbruch- und Abfallholz und 225 Reifach-Wellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei der Nassachmühle.

Schorndorf den 8. August 1862. Königl. Forstamt. Mieninger.

Schorndorf. (Gläubiger-Ausruf.) Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod der nachbenannten Personen sind die Verlassenschafts-Theilungen vorzunehmen, und zwar:

Schorndorf. Heinrich Knaupp, Goldarbeiter, Event.-Zhlg. Johannes Kible, Metzgers Wittve, Realzhlg. Oberurbach.

Andreas Schlotterbeck's Wittve, dto. Schultheiß Staudenmayers Ehefrau, dto. Niedelsbach. Maria Knauff, ledig, Schusters Tochter, dto. Christof Knauff, Schuster, dto. Daniel Schanbacher, Köchleswirth, dto.

Die Forderungen an den Nachlaß dieser Personen sind bei Gefahr der Nicht-Berücksichtigung binnen 8 Tagen bei den betreffenden Ortsvorständen anzumelden. Den 5. August 1862.

R. Gerichtsnotariat. W. Bek. u. W.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach. (Gläubiger- und Bürgen-Ausruf.) Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei

Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung dießseits anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen:

- List of names and addresses: Adelberg, Würdter, Fr., Dshenwirth, Event.-Zhlg., Hebsack, Reutiger, Michaels Ehefrau, dto., Höflinswarth, Stadelmann, Christian Fried., Hafners We., Arm.-Urkunde, Rohrbraun, Bester, David, Weber, Event.-Zhlg., Weiler, Gut, Johannes, Nachw. Ehefrau, Co.-Zhlg., Den 5. August 1862, R. Amtsnotariat Winterbach, Bauer.

Schorndorf.

Bekanntmachung.

Der unbefugte Wandel über das Land des Oberamtspflegers Fuchs in den weiten Gartenländern, welches auf die Schlichter Straße stoßt, wird hiemit bei Strafe verboten. Den 4. August 1862.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf.

Aufgefangene Kuh.

Am heutigen Viehmarkt wurde eine freigelassene Kuh aufgefangen. Der rechtmäßige Eigenthümer hat seine Ansprüche an dieselbe binnen 15 Tagen dießseits geltend zu machen, und glaubhaft nachzuweisen. Den 5. August 1862.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf.

Die unterzeichnete Stelle hat 1500 fl. in einem oder mehreren Posten auszuliefern.

Hospitalpflege. Lang.